

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Vier Briefe an Serapion	1
1. Der Adressat der Briefe.	1
2. Die Pneumatomachen.	3
3. Die Briefe an Serapion.	4

Titel Werk: Epistulae ad Serapion Autor: Athanasius der Große Identifier: CPG 2094 Tag: Briefe Time: 4. Jhd.

Titel Version: Einleitung: Vier Briefe an Serapion Sprache: deutsch Bibliographie: Einleitung: Vier Briefe an Serapion In: Des heiligen Athanasius ausgewählte Schriften / aus dem Griechischen übers. (Athanasius Band 1; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 13) Kempten; München : J. Kösel, 1913

Einleitung: Vier Briefe an Serapion

1. Der Adressat der Briefe.

S. 391 Serapion war vor seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl von Thmuis (in Unterägypten) Vorsteher einer Mönchsgemeinde¹. Wann er die bischöfliche Würde erhielt, ist uns nicht genau bekannt; es muß aber vor 340 gewesen sein, da uns aus diesem Jahre bereits ein Brief erhalten ist, den Athanasius an den Bischof Serapion richtete². Etliche Jahre später treffen wir auf der Synode von Sardica (343) zwei ägyptische Bischöfe mit Namen Serapion, die für Athanasius eintraten³; einer derselben wird wohl Serapion von Thmuis gewesen sein. Auch in der Folge hat Serapion seinem großen Freunde die Treue bewahrt. So stand er auch an der Spitze der Gesandtschaft, die Athanasius, wohl 355, freilich erfolglos, zu seiner Verteidigung an Kaiser Konstantius abordnete⁴. Im Jahre 359 erscheint indes auf der Synode von Seleukia bereits ein arianischer Bischof Ptolemäus von Thmuis⁵. Serapion mußte aber damals noch am Leben sein, da in den Jahren 356 bis 362, wohl nach 358, Athanasius an ihn mehrere Briefe schrieb⁶. Er wird also wohl um 359 durch die Arianer von seinem Sitz vertrieben worden sein. Dazu stimmt es, wenn Hieronymus rühmend Serapions Bekennterum er- S. 392 wähnt⁷. In welches Jahr nach 362 sein Tod fällt, entzieht

¹Athanasius, Epist. ad Dracont. 7.

²Unter den Festbriefen des Athanasius (Migne, Patrol. Gr. 26, 1412—14).

³Athan., Apol. o. Ar. 50.

⁴Sozomenus, Hist. ecel. 4, 9; vgl. Hist. aceph., ed. Batiffol, p. 101.

⁵Epiphanius, Haer. 73, 26.

⁶Neben den vier hier übersetzten dogmatisch-polemischen Schreiben sandte Athanasius in diesen Jahren an Serapion auch seine „Geschichte der Arianer“, der er einen Brief über den Tod des Arius beilegte (Migne, 1. c. 25, 685-90).

⁷De vir. illustr. 99; vgl. Epist. 70, ad Magnum, 4

sich unserer Kenntnis. Im Martyrologium Romanum ist sein Name am 21. März angesetzt.

Serapion erfreute sich in kirchlichen Kreisen eines großen Ansehens. Athanasius scheint sich seiner Vermittlung bedient zu haben, um auch in der Ferne mit seiner Diözese in Führung zu bleiben. Dies dürfen wir wohl daraus schließen, daß das bereits erwähnte unter die Festbriefe des Athanasius geratene Schreiben Serapion mit der Verbreitung des mitfolgenden Festbriefes beauftragt. Gleich Athanasius war auch Serapion eng mit dem großen Antonius befreundet, der ihm seine Visionen mitzuteilen pflegte und ihm beim Tode eines seiner beiden Schaffellkleider hinterließ, während das andere Athanasius zufiel⁸.

Der Kirchengeschichtschreiber Sozomenos nennt Serapion einen Mann von großer Heiligkeit und hervorragender Beredsamkeit⁹, und Hieronymus hat uns die Nachricht aufbewahrt, daß Serapion wegen seiner außergewöhnlichen Bildung den Beinamen *σκολαστικός* erhielt¹⁰. Vielleicht dürfen wir es daher nicht ausschließlich als bloße Höflichkeit ansehen, wenn Athanasius in den Briefen an seinen Freund wiederholt der Gelehrsamkeit und Einsicht desselben gedenkt¹¹. Auch der literarische Nachlaß Serapions läßt ein günstiges Urteil in dieser Hinsicht gerechtfertigt erscheinen. Durch Hieronymus¹² erfahren wir nämlich auch, daß Serapion ein Werk gegen die Manichäer verfaßte, eine Abhandlung über die Psalmüberschriften und mehrere Briefe schrieb.

Das Buch über die Psalmüberschriften ist uns verloren. Von den Briefen kennen wir ein Trostschreiben an einen kranken Bischof Eudoxios¹³, eine längere, in S. 393 Briefform gehaltene Abhandlung über das gottgeweihte Leben, die an alexandrinische Mönche gerichtet ist¹⁴, kleine Reste eines weiteren Briefes¹⁵ und drei syrische Fragmente von zweifelhafter Echtheit¹⁶. Auch die Schrift gegen die Manichäer¹⁷, die infolge eines widrigen Geschickes jahrhundertlang in ihrem bedeutendsten Teil einem gleichfalls gegen die Manichäer gerichteten Werk des Titus von Bostra eingefügt war¹⁸, ist uns nur mit Lücken erhalten. In einer Handschrift des Athosklosters Hagia Lavra endlich ist uns noch ein Serapion als Verfas-

⁸Athanasius, Vita s. Antonii 82. 91.

⁹Hist. eccl. 4, 9.

¹⁰De vir. illustr. 99.

¹¹Vgl. 2, 1; 4, 7; 4, 23.

¹²De vir. illustr. 99.

¹³A. Mai, *Classici auctores* 5, Rom 1838, 864 f. (Migne, I. c. 40, 923-26).

¹⁴A. Mai, *Spicileg. Rom.* 4, Rom 1840, praef. XLV—LXVIII, vgl. XLI (Migne, I. c. 40, 925—942).

¹⁵Pitra, *Anal. saora* 2, typ. Tuscul. 1884, prol. XL; *Anal. sacra et class.* 1, Paris 1888, 47.

¹⁶Veröffentlicht von P. Martin: *Pitra, Anal. sacra* 4, 214—15. 443—44.

¹⁷Erstmals herausgegeben von J. Basnage, *Thesaurus monumentorum eccl. et hist.* 1, Antwerpen 1725, 35—55; abgedruckt auch bei Migne, I. c. 40, 899—924; Ergänzungen bei Pitra, *Anal. sacra Spicil. Solesm. parata* (8 Bde., Paris 1876—91) 5, 1, 44ss.

¹⁸P. A. de Lagarde, *Titi Bostreni, quae ex opere contra Manichaeos edito in codice Hamburgensi servata sunt graece*, Berlin 1859, 69-108; vgl. III; A. Brinkmann, *Die Streitschrift des Serapion von Thmuis gegen die Manichäer: Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, philologisch-histor. Klasse* 1894, 1 Halbbd. 479—491.

ser bzw. Redaktor zugehöriges Euchologion mit dreißig liturgischen Gebeten¹⁹ und einer in Briefform abgefaßten aber vielleicht älteren²⁰ dogmatischen Abhandlung *περὶ πατρὸς καὶ υἱοῦ* aufbewahrt²¹.

2. Die Pneumatomachen.

S. 394 Die Irrlehre, gegen die sich Athanasius in seinen Briefen an Serapion wendet, ist nur ein Ableger des Arianismus, Die katholische Lehre in der lehramtlichen Fassung des Nicänums konnte von vornherein dem Heiligen Geiste nur die gleiche göttliche Wesenheit zuschreiben wie dem Vater und dem Sohn; denn die mit der Wesensgleichheit des Sohnes und Vaters gegebene Einheit der Trinität kann nur festgehalten werden, wenn der Heilige Geist als wesensgleiches Glied neben Vater und Sohn tritt. Der arianische Subordinationismus dagegen konnte weder die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater noch die Gottheit des Heiligen Geistes anerkennen. Er mußte vielmehr den Heiligen Geist noch unter den Sohn herabdrücken. Der Sohn ist vom Vater geschaffen und ist seinerseits wieder der Schöpfer alles dessen, was außer ihm existiert; er hat auch den Heiligen Geist geschaffen, der sein erstes und bestes Geschöpf ist.

Gegenstand theologischer Erörterung wurde die Frage nach der Wesenheit des Heiligen Geistes erst in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts, als der Arianismus deutlich in mehrere Richtungen auseinanderstrebte. Unter den Semiarianern, die von einer Wesensähnlichkeit des Sohnes mit dem Vater redeten, kamen viele der rechtgläubigen Anschauung von der Homöusie des Sohnes mit dem Vater sehr nahe; um so mehr behaupteten aber manche aus ihnen eine Wesensverschiedenheit des Heiligen Geistes gegenüber dem Vater und dem Sohne. Wenn wir von jener Richtung absehen, der Männer wie Eusebius von Nikomedien und Eusebius von Cäsarea zugehörten, wurden solche Anschauungen besonders durch Eustathius von Sebaste²², Georg von Laodikea und Basilius von Ankyra²³ vertreten. Alle diese Bestreiter der Gottheit des Heiligen Geistes, sogar S. 395 mit Einschluß der Vorkämpfer des strengen Arianismus, konnte man daher Pneumatomachen nennen. Im Gegensatz zu allen strengeren Richtungen des Arianismus versteht man jedoch unter Pneumatomachen im eigentlichen Sinn jene Semiarianer, die die Gottheit des Sohnes zugeben

¹⁹S. darüber Bibliothek der Kirchenväter: Griechische Liturgien, 135ff.

²⁰O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, 3. Bd. Freiburg 1912, 102.

²¹Über Serapion vgl.: Tillemont, Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique 8 (ed. 2., Paris 1713), 134-145. 696-697. Texte und Untersuchungen XVII3b (1898), 25-30; O. Bardenhewer, Kirchenlexikon 11, 179-82; Krüger: Hertzog-Hauck, Protest. Realencyklopädie 18, 219f. O. Bardenhewer, Patrologie, 3. Aufl., Freiburg 1910, 226 f.; Ders., Gesch. der altkirchl. Literatur 3, 98—102.

²²Basilius, Epist 268, 3; vgl. F. Loofs, Eustathius von Sebaste, Halle 1898.

²³Über Georg von Laodikea und Basilius von Ankyra s. Epiphanius, Haer. 78; vgl. J. Gummerus, die homöusianische Partei bis zum Tode des Konstantins, Leipzig 1900, 25. 29. 31.

wollten, die Gottheit des Heiligen Geistes aber leugneten²⁴. Diese leiteten den Ursprung des Heiligen Geistes aus der schöpferischen Tätigkeit des Sohnes her²⁵. Sie erklärten den Heiligen Geist für einen vom Sohn geschaffenen dienenden Geist, der von den Engeln nur dem Grade nach verschieden sei²⁶. In der Folge wurden die Anhänger dieser Lehre nach Macedonius²⁷, -seit 341 Bischof von Konstantinopel und 360 von den strengern Arianern abgesetzt, nachweislich seit 380 Macedonianers²⁸ oder nach Marathionius, Bischof von Nikomedien, auch Marathonianer genannt.

Die Vertreter des nicänischen Glaubens wandten sich sogleich auch gegen diese Irrlehre, allen voran Athanasius, in der Folge besonders Basilius, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa und Didymus von Alexandrien. Schon 362 erklärte auch die von Athanasius zu Alexandrien abgehaltene Synode als erste, der Heilige Geist sei „derselben Wesenheit und Göttlichkeit wie der Vater und Sohn, und in der Trinität sei nichts Geschaffenes, nichts Niedrigeres und Späteres²⁹. In gleichem Sinn sprach sich eine römische Synode³⁰ unter Papst Damasus (374) und eine gallische³¹ Synode S. 396 (375) aus. Das zweite allgemeine Konzil zu Konstantinopel (381) endlich, auf dem unter Führung des Eleusios von Kyzikos und Marcianus von Lampsakos sechsunddreißig Pneumatomachen erschienen, sicherte die katholische Glaubenslehre durch die Formulierung, daß der Heilige Geist vom Vater ausgehe und somit dieselbe Wesenheit besitze wie der Sohn und der Vater. Kaiser Theodosius³² untersagte schließlich den Pneumatomachen neben Arianern und Eunomianern die Verkündigung ihrer Lehre und die Feier ihres Gottesdienstes (383 und 384). Später nahm ihnen Nestorius in Konstantinopel und Kyzikos ihre Kirchen weg³³. Dadurch wurden viele zur Rückkehr genötigt; der Rest starb allmählich aus.

3. Die Briefe an Serapion.

Athanasius hatte am 9. Februar 356 zum drittenmal seinen Feinden weichen müssen und hatte sich in die thebaische Wüste geflüchtet. Dort erreichte ihn, wohl um 358³⁴, ein Brief seines Freundes Serapion, der von der neuen Irrlehre berichtete und um eine Äußerung

²⁴Vgl. Athan., Epist. ad Ser. 1, 2; Epiph., Haer. 74.

²⁵Athan., l. c. 1, 7 ss.

²⁶Athan., Epist. ad Serap. 1, 1; Epist. ad Jov. imp. 1. Basilius, Epist. 212, 2. Epiphanius, Haer. 74.

²⁷Vgl. Sozomenus, Hist. eccl. 4, 27. Basil, Epist. 125. Gregor Naz., or. 41, 7; or. theol. 5, 7. Greg. Nyss., Quod non s. tres dii (Migne, l. c. 45, 125). Didymus, de Trinit 2, 8, 1.

²⁸Vgl. Hieronymus, Übersetzung der Chronik des Eusebius; ad ann. Abrah. 2358 und 2375, ed. Schoene II 193. 195. Didymus de Trin. 3, 38 (Migne, l. c. 39, 977). S. Loofs, Macedonius: Hertzog-Hauck, Protest. Realencykl. 12, 41—48.

²⁹Rufinus, Hist. eccl. 1, 29 Migne, Patrol. Lat. 21, 499).

³⁰Damasus, Epist. 4. ad Paul. Antioch. (Migae, Patrol. Lat. 13, 558)

³¹Theodoret., Hist. eccl. 4, 8 (Migae, Patrol. Gr. 82, 1138).

³²Cod. 16, 5, 11. 12. 13, ed. Hänel 1530 ff., vgl. 1530 not. u. S. Sozomenus, Hist. eccl 7, 14.

³³Socrates, Hist. eccl. 7, 31.

³⁴A. Stülcken, Athanasiana, Leipzig 1899, 58. 79.

über dieselbe bat³⁵. Das gab die Veranlassung zu vier Briefen, die Athanasius bis 362 an Serapion schrieb.

Diese Briefe stellen die erste literarische Bekämpfung der Pneumatomachen dar. Athanasius wendet sich in denselben zunächst ausführlich gegen die Versuche der Pneumatomachen, mehrere Stellen der Heiligen Schrift besonders Am. 4, 13 und 1 Tim. 5, 21 als Beweise für ihre Lehre zu verwenden, nicht minder auch gegen jede sophistische Übertragung menschlicher Verhältnisse auf das trinitarische Leben Gottes, ein Unterfangen, das Athanasius mit der Einzigkeit und Unergründlichkeit des göttlichen Wesens für unvereinbar erklärt.

S. 397 Athanasius begründet die katholische Lehre aber auch in positiver Weise. Die Trinität ist eine unteilbare Wesenheit der Zahl nach (1, 2), mit der nichts geschöpfliches verbunden sein (1,17. 20. 30) und von der nichts weggenommen werden kann (1, 25); denn die trinitarische Existenzweise Gottes ist nichts Zufälliges, sondern ist im Gottesbegriff selbst notwendig begründet (1, 29). Ebenso verlangt auch das gegenseitige Verhältnis der drei Personen in der einen Gottheit die Wesensgleichheit des Heiligen Geistes mit dem Vater und dem Sohn. Das Wesensverhältnis des Geistes zum Sohne ist nämlich dasselbe wie das des Sohnes zum Vater; wie der Sohn, so kann daher auch der Heilige Geist kein Geschöpf sein (1, 2. 21. 22; 3, 6). Ebenso beweist auch das Ineinandersein der drei Personen ihre Wesensidentität (1,11, 23. 24. 25. 31; 4,3. 4). Der Heilige Geist ist demnach ein wesentliches und den andern Personen wesensgleiches Glied der Trinität. In der Trinität besieht nur Wesensgleichheit und Wesenseinheit. Das zeigt auch der eine Glaube der Kirche an den Heiligen Geist wie an den Vater und den Sohn (1, 30; 3,6).

Von den Geschöpfen dagegen unterscheidet sich der Heilige Geist ebenso wie der Vater und der Sohn. Was ihn von den Geschöpfen in gleicher Weise trennt wie den Sohn, ist sein ewiger Ursprung aus Gott (1, 22. 30; 3, 2). Der Heilige Geist ist ewig, wie und weil die Trinität ewig ist (1,30; 3, 7); er geht vom Vater aus durch den Sohn (1,11. 20. 22; 3,1; 4,3), ist Bild des Sohnes wie der Sohn Bild des Vaters (4,3). Dieses uns unbegreifliche Ursprungsverhältnis erläutert Athanasius unier Anlehnung an die Ausdrucksweise der Heiligen Schrift durch mehrere Gleichnisse, durch die Beziehung zwischen Gegenstand, Bild und Abglanz, Quelle und Fluß (1, 20. 24. 26). Im Unterschied von den Geschöpfen eignet dem Heiligen Geiste ferner Einzigkeit (1, 20. 27; 3, 3), Allgegenwart (3, 4) und Unveränderlichkeit (1, 26. 27), Eigenschaften, die ihn dem Vater und dem Sohne gleichstellen.

Das immanente Leben Gottes spiegelt sich in seiner Offenbarung nach außen, in seinem Wirken wieder. Die Funktionen aber, die hiebet dem Heiligen Geiste zukommen, liefern einen zwingenden Beweis seiner Gottheit Alles wirkt der Vater durch den Sohn im Heiligen Geiste (1,19. 28. 30; 3,5). Wie der Vater und der Sohn nimmt der Heilige Geist

³⁵Epist 1, 1. 88.

an der Schöpfung teil (3,4.5), an der Führung des auserwählten Volkes (1,12), an der Erleuchtung der Propheten (1,31; 3,5; 4,3), an der Berufung der Apostel (3,5), an der Vermittlung der Menschwerdung des Sohnes (1,31; 3,6) und an der übernatürlichen Heiligung der Menschen, Der Gottessohn hat die Erlösung vollbracht; die Teilnahme an der Erlösung ist den Menschen aber nur möglich durch den Heiligen Geist, der als „die Energie und die leuchtende Gnade des göttlichen Lichtes,“ (1,30; vgl. 1, 14. 24. 25. 31; 3, 6) das vollendende Prinzip in der Gottheit darstellt. Die Menschwerdung des Sohnes hat den Grund zu unserer Gottähnlichkeit und Gotteskindschaft gelegt; zu Gotteskindern aber macht uns der in uns ausgegossene Heilige Geist. Auf Christi Verdiensten beruht es, daß der Heilige Geist mit Vater und Sohn in uns wohnt, und zwar nicht bloß seiner Wirksamkeit, sondern seiner Wesenheit nach (1, 20. 25. 30; 3, 6). Nur weil der Heilige Geist, der in uns wohnt Gott ist, sind wir wirklich Gottes Tempel, wird uns Heiligkeit und Gotteskindschaft zuteil (3,3), nehmen wir an der göttlichen Natur teil (1, 23. 25), treten wir in Lebensgemeinschaft mit Christus (1,19. 23). Verleiht uns also der Besitz des Heiligen Geistes Teilnahme an der göttlichen Natur, so kann der Heilige Geist selbst kein Geschöpf sein (1, 24; 3, 3). Das ist die katholische Lehre vom Heiligen Geist, und nur diese ist Inhalt der Heiligen Schrift (1,32) und der Überlieferung (1, 28 ff.). Diese Gedanken entwickelte Athanasius besonders in dem ersten und längsten Brief, den er, der Bitte Serapions entsprechend, an diesen schrieb. Nach einer kurzen Einleitung, die auf die Tragweite der neuen Häresie hinweist (Kap. 1—2), handelt dieser Brief über die Auslegung von Am. 4, 13 (Kap. 3—10) und von 1 Tim. 5,21 (Kap. 11—14) durch die Pneumatomachen und wendet sich dann gegen deren mannigfache Versuche, das innergöttliche Leben nach menschlichen Verhältnissen zu beurteilen (Kap. 15—21). An diesen zu- S. 399 meist polemisch gehaltenen Teil schließt sich die positive Begründung der rechtgläubigen Lehre vom Heiligen Geist (Kap. 22—23).

Wie uns Athanasius selbst berichtet (2,1), übermittelte ihm Serapion alsbald die Bitte „einiger von den Brüdern“, er möchte den Inhalt seines Briefes im Interesse der praktischen Verwendung desselben kurz zusammenfassen. Athanasius willfahrte diesem Wunsche in einer Skizze von sieben Kapiteln, die wir jetzt als dritten Brief an Serapion zu bezeichnen pflegen. Als Grundtage seiner Beweisführung (s. 3,1) stellte er aber einen kurzen Überblick über die rechtgläubige Lehre vom Sohne voraus, der uns als zweiter Brief an Serapion überliefert ist. Derselbe bespricht nach der Angabe über die Veranlassung des Briefes (Kap. 1) die hauptsächlichsten Argumente für die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater (Kap. 2—6) und die mißbräuchliche Auslegung von Sprüchw. 8, 22 (Kap. 7—8/ und von Mark. 13, 32 (Kap. 9) durch die Arianer. Schon die Mauriner haben aus diesem Sachverhalt richtig geschlossen, daß der zweite und dritte Brief ursprünglich wohl einen Brief bildeten, der durch einen Abschreiber in zwei zerlegt wurde.

Der vierte Brief zerfällt inhaltlich und auch äußerlich durch die Doxologie am Schluß des siebenten Kapitels deutlich in zwei Teile. Der erste Teil (Kap. 1—7) verdankt, wie in der Ein-

leitung bemerkt ist, sein Entstehen einem Brief Serapions, der von neuen sophistischen Einwendungen der Pneumatomachen gegen die Gottheit des Heiligen Geistes meldete. Auch diese Einwendungen, die sich von den im ersten Brief bekämpften nicht wesentlich unterscheiden, entspringen einer anthropomorphistischen Auffassung des innergöttlichen Lebens. Athanasius zerpfückt sie mit scharfer, manchmal sarkastisch gefärbter Dialektik. Der zweite Teil des Briefes (Kap. 8—23) ist eine exegetische Abhandlung über Matth. 12, 31. 32, die mit dem ersten Teil in keinem Zusammenhang steht. Die beiden Stücke sind denn auch meist gesondert überliefert Sie sind daher von den Maurinern wohl mit Unrecht zu einem Ganzen vereinigt worden. Der zweite Teil ist jedenfalls der S. 400 Rest eines anderen Briefes, den Athanasius, allerdings wohl auch an Serapion, geschrieben hat. Schon unser erster Brief an Serapion schließt mit einer Anspielung auf Matth. 12, 32, der dritte Brief aber mit dem vollen Wortlaut dieser Stelle. Serapion hatte wohl seinen Freund um näheren Aufschluß über den Sinn dieser Stelle gebeten, den ihm dann Athanasius durch den Brief zukommen ließ.